

0258

KÖNIG HISKIA UND SEINE ERRETTUNG

**Predigt,
Diakon E. W. Maunder,
London-Southwark, 1911**

KÖNIG HISKIA UND SEINE ERRETTUNG

PREDIGT
DIAKON E. W. MAUNDER
LONDON-SOUTHWARK, 1911

2. Könige 20, 9-10

„Jesaja sprach: Das Zeichen wirst du haben vom HERRn, dass der HERR tun wird, was Er geredet hat: Soll der Schatten zehn Stufen vorwärtsgehen oder zehn Stufen zurückgehen?“

Hiskia sprach Es ist leicht, dass der Schatten zehn Stufen niederwärts gehe, das will ich nicht, sondern dass er zehn Stufen hinter sich zurückgehe.“

Römer 15,4

„Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“

Im Worte Gottes wird uns von den Versuchungen und Bedrängnissen, die über Seine Diener vor alters

kamen, berichtet, damit wir lernen, aus den machtvollen Errettungen, die Gott ihnen zuteil werden ließ, uns in Geduld zu üben, Trost zu schöpfen und fröhlich in Hoffnung zu beharren.

Liebe Brüder, ich möchte euch bitten, für einige Augenblicke eure Aufmerksamkeit auf die Errettung, die König Hiskia zuteil wurde, zu richten, damit auch wir daraus lernen, in der Hoffnung zuzunehmen.

„Zu der Zeit war Hiskia todkrank.“ (2. Chron. 32,24) Es war in den Tagen des schrecklichen Eindringens der Assyrer unter Sanherib. Was der Prophet Jesaja vorausgesagt hatte, war geschehen: „Die starken und vielen Wasser des Stromes, nämlich der König von Assyrien und alle seine Herrlichkeit, hatten das kleine Königreich Juda überschwemmt bis an den Hals.“ (Ges. 8,7-8)

Das assyrische Heer hatte das Land in seiner Länge und Breite durchzogen, dieses Land, „welches vor ihm wie ein Lustgarten war und nach ihm wie eine wüste Einöde“, (Joel 2,3) und niemand war vor ihm verschont worden als allein die Stadt Jerusalem.

„Zu der Zeit war Hiskia todkrank.“ In diesem Jahr der äußersten Bedrängnis und des Zusammenbruchs. Denn dieser große assyrische Einfall fand im

14. Jahre seiner Regierungszeit statt, und wir lernen beim Vergleichen der Schriftstellen, dass seine Krankheit gleichfalls in dasselbe Jahr fiel.

Es war eine tödliche Krankheit. Hiskia war todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm:

„So spricht der HErr: Besricke dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben.“ (2. Kön. 20,1)

Hiskia war ein treuer Diener des Herrn; es heißt von ihm:

„Er vertraute dem HErrn, dem Gott Israels, dass nach ihm seinesgleichen nicht war unter allen Königen Judas, noch vor ihm gewesen war.“ (2. Kön. 18,5)

Aber von Natur aus scheint er kein starker, mutiger oder standhafter Charakter gewesen zu sein; er scheint schnell freudig erhoben, aber auch schnell niedergedrückt gewesen zu sein und wenig von den heldenhaften Charaktereigenschaften seines großen Vorfahren David gehabt zu haben.

So ist es nicht verwunderlich, dass, als ihm sein bevorstehender Tod angekündigt wurde, er sein Angesicht zur Wand kehrte und bitterlich weinte.

Sicher konnte man seine Tränen entschuldigen. Sein Land war zugrunde gerichtet. Von einem Ende bis zum andern herrschten Verwüstung und Trauer und obgleich Jerusalems Bewahrung verheißen worden war, schien die dringend notwendige Errettung noch nicht zu erfolgen.

Nun muss er sterben; sterben vor der verheißenen Errettung; sterben in der Blüte seiner Jahre, denn er war erst 39 Jahre alt; hinweggerafft wie ein Übeltäter, denn bei den Juden galt Sterben in der Mitte des Lebens als Zeichen von Gottes Ungnade.

Mit ihm wäre das Geschlecht Davids erloschen, denn Hiskia hatte keinen Sohn. Der Thron Davids und sein Reich hätten sich in nichts aufgelöst, und bei all den Schmerzen, die er bei seiner Krankheit ertragen musste, und all der Bedrückung, die er im Geiste empfand, hatte er noch mehr Kummer. Das Wort des Psalmisten traf auf Hiskia zu: „HErr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt.“ (Ps. 26,8)

Als die Botschaft ihm gebracht wurde, dass er sterben müsse, war er von dem Gedanken überwältigt, dass er fortan von den verordneten Diensten des Hauses Gottes ausgeschlossen sein würde.

„Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den HErrn, ja den HErrn im Lande der Lebendigen.“ ges. 38,11)

Als Salomo auf dem Berge Moria den Tempel errichtete, baute er für sich einen Palast auf dem gleichen Hügel, aber unterhalb des Tempels und etwas weiter östlich. Er musste buchstäblich zum Hause des HErrn hinaufgehen, und zu diesem Zweck baute er für sich einen Aufgang, ein Treppenhaus.

Dieses Treppenhaus war von solcher Pracht, dass es der Königin von Saba bei ihrem Besuch bei Salomo als eine besondere Sehenswürdigkeit gezeigt wurde, von der sie so beeindruckt war, dass „sie sich nicht mehr enthalten konnte...“ (1. Kön. 10,4-5)

Aber als Ahas König war, ließ er den königlichen Eingang auf die andere Seite des Hauses des HErrn verlegen wegen des Königs von Assyrien, weil er befürchtete, dass die große Treppe Salomos bei der Belagerung durch die Assyrer zu sehr ihrem Angriff ausgesetzt sein würde.

Deshalb ließ er eine, neue Treppe in einer mehr geschützten Richtung bauen, und diese neue Treppe scheint nach seinem Namen, „die Treppe des Ahas“ genannt worden zu sein.

In unserer Bibel heißt es „der Sonnenzeiger des Ahas“, (2. Kön. 20,11; Jes. 38,8) aber das hebräische Wort hat die Bedeutung „Treppen“ oder „Stufen“, nicht Sonnenzeiger Es ist genau das gleiche Wort, was an einer anderen Stelle in demselben Vers mit „Stufen“ übersetzt ist, und mit „Aufgang“ in der Beschreibung der großen Treppe Salomos übersetzt ist.

Diese Treppe des Ahas war wahrscheinlich ein sich lang hinziehender Gang, der in mehrere Terrassen eingeteilt war, wo jede Terrasse durch eine kurze Flucht von breiten, flachen Stufen zugänglich war.

Der königliche Palast befand sich in der Nähe des Tempels und die Treppe des Ahas war der Weg, den der König in feierlicher Prozession zum öffentlichen Gottesdienst zurücklegte.

Als er auf seinem Krankenlager lag, konnte er wahrscheinlich sowohl den Tempel als auch den Weg dorthin sehen.

Aber als der Prophet ihm die Botschaft brachte, „so spricht der HErr, bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben“, (2. Kön. 20,1) wandte er sich in bitterer Betrübniß vom Tempel ab, kehrte sein Gesicht zur Wand und weinte bitterlich.

Aber in dieser Stunde der Not, da sein Geist beschwert war, schrie er zum HErrn mit seiner Stimme, er flehte zum HErrn mit seiner Stimme, er schüttete seine Rede vor Ihm aus und zeigte an vor Ihm seine Not. (Ps. 142,2-3) Und der HErr erhörte Seinen betrübten Knecht und antwortete ihm.

„Und es geschah, bevor Jesaja auf seinem Heimweg die Stadtmitte erreicht hatte, dass das Wort des HErrn zu ihm kam und sprach:

Kehre um und sage Hiskia, dem Fürsten Meines Volks: So spricht der HErr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Siehe, Ich will dich gesund machen; am dritten Tage wirst du hinauf in das Haus des HErrn gehen;

und ich will 15 Jahre zu deinem Leben tun und dich und diese Stadt erretten vor dem

König von Assyrien und diese Stadt beschirmen um Meinetwillen und um Meines Knechtes David willen.“ (2. Kön. 20,4-6)

Bei diesem gnädigen Wort wurde der Geist des Königs wieder belebt. Er hörte auf zu weinen und kehrte sein seine Augen auf den Propheten und fragte:

„Welches ist das Zeichen, dass mich der HErr wird gesund machen und ich in des HErrn Haus hinaufgehen werde am dritten Tage?“ (2. Kön. 20,8)

Es war kein Mangel an Glaube, welcher Hiskia veranlasste, diese Frage zu stellen. Gerade die Art der Frage lässt erkennen, dass er diese Zusage vertrauensvoll annahm.

Er vertraute dem HErrn, dem Gott Israels, dass nach „ihm seinesgleichen nicht war unter allen Königen Judas, noch vor ihm gewesen.

Sein Vater Alias war in schwerer Bedrängnis gewesen, als Rezin, der König von Damaskus, und Pekah, der Sohn Remaijas, der König von Samaria, sich gegen ihn verbündet hatten.

Aber als der HErr den Propheten Jesaja sandte und ihm sagen ließ: „Hüte dich und sei still, fürchte dich nicht, sei unverzagt“, (Ges. 7,4) und ihm anbot, ein Zeichen zu fordern, zu seiner Sicherheit und ihm freistellte, dieses im gesamten Reich der Schöpfung zu wählen, es sei unten in der Hölle oder droben in der Höhe, da weigerte sich König Ahas, solches zu tun, nicht weil er daran zweifelte, dass das Zeichen geschehen würde, sondern weil er schon seinen eigenen Plan geschmiedet hatte, um mit seinen war.

Doch Gottes Absicht entsprach nicht dem, was er beabsichtigte, deshalb konnte Gott Alias nicht für Seinen Zweck gebrauchen, und so ward Ahas verworfen.

Das Benehmen Hiskias stand in krassem Gegensatz zu dem seines Vaters Ahas.

Ahas wollte die Hilfe des HErrn nicht, als sie ihm angeboten wurde; Hiskia hingegen suchte immer in seinen Nöten den HErrn, und der HErr hörte ihn und antwortete ihm.

Ahas war ein Zeichen angeboten worden, welches er plump ablehnte, indem er sagte: „Ich will's nicht fordern, dass ich den HErrn nicht versuche.“ (Ges. 7,12)

Hiskia andererseits, begehrte ein Zeichen vom HErrn, und der HErr gewährte ihm sein Verlangen und gab ihm nicht nur ein Zeichen, sondern stellte ihm die Wahl des Zeichens frei. Jesaja sagte:

„Das Zeichen wirst du haben vom HErrn, dass der HErr tun wird, was Er geredet hat: Soll der Schatten zehn Stufen fürdergehen oder zehn Stufen zurückgehen?“ (2. Kön. 20,9)

Der Schatten. Welcher Schatten war das, und worauf fiel er? Es war zweifellos der Schatten vom Gebäude des Tempels, und er fiel auf die Treppe des Ahas, jenen Weg, den der König und seine Diener nach ihrer Gewohnheit zum Hause des HErrn gingen.

Den ganzen Morgen über, bis weit in den Nachmittag, war diese Treppe in das blendende Sonnenlicht getaucht, aber zu dem Zeitpunkt, wo die Sonne schnell im Westen sank, bewegte sich der Schatten des Tempelgebäudes ostwärts und begann auf die Treppe zu fallen; die oberste Stufe war die erste, die in den Schatten übergang. Und von diesem Zeitpunkt ab musste sich der Schatten beständig vorwärts bewegen und über die Stufen ausbreiten, Schritt für Schritt, bis allmählich die ganze Treppe in Dunkel

gehüllt war und erst wieder mit der Dämmerung des neuen Tages ins Sonnenlicht kam.

Als nun Jesaja kam und zum zweiten Mal vor dem König stand, hatte der Schatten sich schon ein ganzes Stück über der Treppe gesenkt. Falls meine Vorstellung von der Treppe des Ahas stimmt, war der Schatten schon über zehn Terrassen mit ihren Stufen gewandert.

Es muss nahe an der Zeit gewesen sein, wo das Abendopfer dargebracht wurde und die Priester und Gottesdienstbesucher den Ausgang betraten, wobei sie von dem unteren Teil, der noch im Sonnenlicht lag, in den Teil, der schon im Schatten lag, wechselten.

Ohne Zweifel konnte der heimgesuchte König, als er auf seinem Lager in einem der Säulengänge des Palastes lag, leicht den Tempel und die Treppe sehen und die Scheidelinie zwischen Sonne und Schatten.

Er konnte die Scharen der Gottesdienstbesucher beobachten auf ihrem Wege, den er befürchtete niemals wieder gehen zu können, in den Tempel des HErrn, um Ihm zu dienen.

„Jesaja sprach: das Zeichen wirst du haben vom HErrn, dass der HErr tun wird, was Er geredet hat: Soll der Schatten zehn Stufen vorwärtsgehen oder zurückgehen?“ Mit anderen Worten, soll der Schatten, der so stetig niederwärts gegangen ist, sofort weiter vorwärts eilen und die ganze Treppe in Dunkel hüllen? Oder soll der Schatten sich zurückbewegen und die ganze Treppe wieder im Sonnenlicht glänzen, wie am Morgen?

Hiskia wählte das letztere, dass der Schatten zurückgehen sollte. Wie er selbst sagte:

„Es ist leicht, dass der Schatten zehn Stufen niederwärts gehe, das will ich nicht, sondern dass er zehn Stufen hinter sich zurückgehe.“

Tag um Tag folgte der Schatten bei Sonnenschein dem gleichen Lauf. Er begann auf der Höhe der Treppe und bewegte sich unaufhaltsam niederwärts, als Vorbote des Sonnenuntergangs und der Nacht.

Kein Mensch hatte ihn jemals die Treppe heraufwandern sehen; wenn der Schatten einmal geworfen war, blieb er da bis zur Dämmerung eines neuen Tages.

So wollte Hiskia nicht das Leichte, das Natürliche, vom menschlichen Standpunkt aus gesehen, fordern. „Es ist leicht, dass der Zeiger zehn Stufen niederwärts gehe.“ Er forderte das Schwerere, anscheinend Unmögliche. Das, was gegen alle menschliche Erfahrung war.

„Las vielmehr den Schatten zehn Stufen zurückgehen.“ Das war Glaube! Glaube an die Macht und an die gnädige Liebe Gottes.

Denn Hiskia wusste sehr wohl, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist, bei Gott konnte nicht die Rede davon sein, ob etwas leicht oder schwer zu erfüllen war, sondern Hiskia hatte auch Vertrauen zu Gott, dass Er sich zu der Schwachheit Seines Knechtes herablassen würde und in Seiner Liebe gnädiglich bestätigen würde, was der gläubige, doch stammelnde Geist des Hiskia erbeten hatte.

„Und Jesaja, der Prophet, rief den HErrn an, und der Schatten ging hinter sich zurück zehn Stufen am Zeiger des Ahas, die er war niederwärts gegangen.“ (2. Kön. 20,11)

Eine große Lichtflut — woher und wie sie zustande kam, wissen wir nicht, brauchen wir auch

nicht zu wissen, es genügt für uns, dass es eine Tat Gottes war — eine große Lichtflut ergoss sich über die Treppe, und der Schatten wurde von oben bis unten hinweggenommen, und alle ihre Stufen waren in Sonnenlicht getaucht, als ob es noch Morgen wäre, anstatt kurz vor der Zeit des Abendopfers.

Der Weg, den Hiskia zum Hause des HErrn zu gehen hatte, erschien ihm als ein Pfad des Lichtes, auf dem kein Schatten lag. Am Abend war es Licht.

Wir wissen nicht, ob Hiskia weiter gedacht hatte, als er dieses Wunderzeichen forderte. Doch wir können deutlich sehen, dass das Zeichen, welches er gewählt hatte, wunderbar zu dem Wunder seiner Heilung, die Gott an ihm bewirkte, passte.

Sein Leben war schon in den drohenden Todesschatten, aus dem es kein Zurück mehr gab, geschritten. Für ihn lag der Weg zum Hause des HErrn schon im Dunkel.

Hiskia hatte gemeint, dass er niemals wieder die Herrlichkeit Gottes in Seinem Tempel schauen und erleben würde. Nun war der dunkle Schatten zurückgewichen und der Weg zum Hause des HErrn hell geworden.

In seinem Lobgesang, den er nach seiner Genesung verfasste, verkündete er:

„Du hast Dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn Du wirfst alle meine Sünden hinter Dich zurück.“

Denn die Hölle lobt Dich nicht; so rühmt Dich der Tod nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf Deine Wahrheit, sondern allein, die da leben, loben Dich, wie ich jetzt tue.“

„Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“

Von dieser Hoffnung, die wir aus Hiskias Erfahrung lernen können, will ich nunmehr sprechen.

„Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben.“ (Hebr. 9,27)

Und wie im Buch des Predigers Salomo geschrieben steht,

„... es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub.“ (Pred. Salomo 3,20)

Geradeso erging das Wort an Hiskia, „bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben“; so können auch wir im Glauben das Wort des Apostels Paulus gebrauchen:

„Wir hatten bei uns beschlossen, wir müssten sterben.“ (2. Kor. 1,9)

Vom Pfingsttage an bis heute hat der Tod seine Ernte in der Kirche gehalten. Keines ihrer Glieder während der vielen Jahrhunderte ist seiner Macht entgangen. Jedes einzelne Glied hat in seinen Schatten treten müssen.

„Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ (Ps. 90,10)

„Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten.“ (1. Chron. 29,15)

Doch der hochgelobte Sohn Gottes wurde offenbar, um uns zu Söhnen Gottes und Erben des ewigen Lebens zu machen. Er kam „um Leben und Unsterblichkeit ans Licht zu bringen“, (2. Tim. 1,10) „damit wir das Leben und volle Genüge haben sollen.“ (Joh. 10,11)

Wie kommt es dann, dass der Schatten immer noch vorwärts wandert und sich über die Stufen senkt? Jahr für Jahr schreitet er vorwärts und bedeckt mehr und mehr Erben der Unsterblichkeit.

Hiskia erhielt die Zusicherung:

„Du wirst am dritten Tage hinauf in das Haus des HErrn gehen.“ (2. Kön. 20,5)

Es wurde ihm nicht gesagt, wie diese Verheißung erfüllt werden würde, ob die Ankündigung seines Todes, „du wirst sterben und nicht leben“, zurückgenommen werden sollte, oder ob sie erst zur Ausführung kommen sollte und er hinterher wieder auferweckt werden würde.

Wir müssen daran denken, dass die Wunder der Tortenauferweckung, die durch Elias und Elisa vollbracht worden waren, zu Hiskias Zeit noch in lebhafter Erinnerung waren und ihm bekannt sein muss-

ten. Vielleicht hatte Hiskia deshalb um das Zeichen gebeten, um darüber Klarheit zu erlangen.

So hat die Kirche immer die ihr gegebene Verheißung bewahrt, dass sie am dritten Tage zum Hause des HErrn hinaufgehen würde, am Tage der Auferstehung.

Ihre Glieder haben immer diesem großen Tag entgegengesehen, an dem sie in Kleidern, die hell gemacht worden sind durch das Blut des Lammes, stehen sollen vor dem Thron Gottes und Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel dienen.

Aber auf welche Weise wird dies geschehen? Soll der Schatten immer weiter vorwärtsgehen; der Tod immer weiter seine Opfer fordern, die bittere Erfahrung der vergangenen Zeiten sich immer wieder bis in eine unbestimmte Zukunft wiederholen? Oder soll das geschehen, was gegen all unsere Erfahrung ist?

Soll der Schatten zurückgehen? Das Urteil des Todes widerrufen werden, und die Lebenden voller Freude zum ewigen Tempel Gottes hinaufgehen auf dem Wege des Lichtes, auf dem es keinen Schatten gibt?

„Soll der Schatten zehn Stufen vorwärtsgehen oder zehn Stufen zurückgehen?“

Die Kirche scheint fast vergessen zu haben, dass ihr eine Wahl, eine Entscheidung vorgesetzt ist. Sie hat Millionen und Millionen ihrer Söhne zur Ruhe gelegt, ihre Leiber der Erde übergeben, „Erde der Erde, Asche der Asche, Staub dem Staube.“

Es ist wahr, dass sie dies in der „sicheren und gewissen Hoffnung getan hat auf die Auferstehung zum ewigen Leben durch unseren HErrn Jesus Christus“, aber es scheint, dass sie es mit dem Blick auf eine ungewisse, weite Ferne getan hat, während der Tod nahe und unvermeidlich zu sein schien.

Das war nicht so zur Zeit der ersten Liebe, als noch die Apostel des HErrn bei ihr waren.

Da belehrte St. Paulus seine Zuhörer, dass,

„wenn der HErr vom Himmel herniederkommen würde mit einem Feldgeschrei, mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes, die Toten in Christo zuerst auferstehen würden,

aber wir, die wir leben und überleben,
mit ihnen in den Wolken hingerückt wer-
den.“ (1. Thess. 4,16-17)

Und wiederum schrieb er den Korinthern:

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis. Wir
werden nicht alle entschlafen, wir werden
aber alle verwandelt werden

und dasselbe plötzlich, in einem Augen-
blick zur Zeit der letzten Posaune. Denn
die Posaune wird erschallen, und die Toten
werden auferstehen unverweslich, und wir
werden verwandelt werden.“ (1. Kor. 15,51-
52)

Und er sagte denselben Korinthern, dass, ob-
gleich wir in unserem irdischen Leibe seufzen und be-
laden sind, wir uns danach sehnen, überkleidet zu
werden, d.h. den Tod zu überwinden und danach Ver-
langen tragen, mit unserer Behausung, die vom
Himmel ist, überkleidet zu werden, auf dass das
Sterbliche vom Leben verschlungen würde. (2. Kor.
5,1-4)

Missfiel es Gott, dass Hiskia, als er sich das Zei-
chen wählen durfte, er das schwerere Zeichen wählte?

Keineswegs. Die Tatsache, dass Er ihm die freie Wahl
anbot, zeigt, dass der HErr suchte, den Glauben Sei-
nes Knechtes zu beleben.

Es war keine Anmaßung, sondern ein Gott-die-
Ehre-geben, als Hiskia sagte: „Es ist leicht, dass der
Schatten zehn Stufen vorwärts schreitet, doch las ihn
vielmehr zehn Stufen zurückgehen.“

Brüder, lasst uns aus der Errettung Hiskias ler-
nen, unseren Glauben zu stärken, fröhlich in Hoff-
nung zu beharren, lasst uns den Mut aufbringen,
große Dinge vom HErrn zu erbitten, ohne zu zweifeln,
dass Er erhören und antworten wird.

Sind wir in Bedrängnis, sind wir äußerlich
schwach, sind die, auf die wir geschaut haben, kurz
vor ihrem Hinscheiden oder schon durch den Tod von
uns gegangen? Droht der Schatten auch uns zu bede-
cken?

Denken wir an die Lage Hiskias, die ganz ähnlich
der unseren war; sein Land war von den Ungläubigen
niedergeworfen, sein Volk in die Gefangenschaft hin-
weggeführt sterbender Mann.

Doch in dieser äußersten Bedrängnis, als jede
Hilfe fehlte, lernte Hiskia sprechen: „Es ist leicht,

dass der Schatten zehn Stufen vorwärtsgehe, das will ich nicht, las den Schatten vielmehr zehn Stufen rückwärtsgehen.“

Brüder, der HErr hat uns in dieser letzten Zeit durch Seine Apostel das Gebet um das große schwere Werk in den Mund gelegt. Wir nennen es das Auferstehungsgebet:

„Beschleunige diesen Tag, damit wir Dich sehen wie Du bist und verwandelt werden in Dein Bild. Bringe wieder Deine Apostel und unsere Brüder, welche sich mit uns über die Wiederkehr Deiner Gnade zu Deiner Kirche gefreuet haben und entschlafen sind, und alle, die in Dir ruhen. Gib ihnen ihre Leiber wieder, auferweckt in Herrlichkeit und Unsterblichkeit und verleihe uns, die da leben und überbleiben, durch und durch geheiligt zu werden nach Leib, Seele und Geist und unsträflich bewahrt zu werden auf Deine Zukunft.“

Möchte unser HErr Jesus Christus, der die Auferstehung und das Leben ist, unser Gebet erhören und eilend darauf antworten.